Viktor Bohren-Hoerni (Meilen, 1918-2006)

Autor(en): **Sonderegger, Stefan**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **134 (2006)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

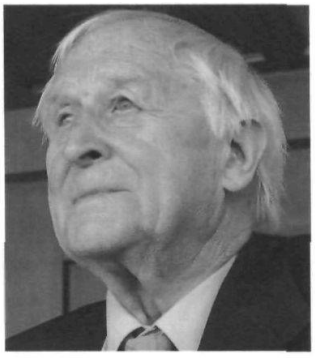
http://www.e-periodica.ch

871118

Viktor Bohren-Hoerni

(Meilen, 1918–2006)

Stefan Sonderegger



Kultur lebt von Kulturschaffenden, aber auch von jenen, die den Kulturbetrieb unterstützen. Das gilt im Besonderen für das Appenzellerland mit seinen gemeinnützigen Institutionen, Stiftungen und Gönnern, welche durch Zuwendungen das ermöglichen, was der Staat allein nicht leisten könnte. Viktor Bohren-Hoerni, geboren am 2. Januar 1918 und gestorben am 20. Januar 2006, war einer dieser Gönner. Ihm und seiner Frau Margrit Bohren-Hoerni (1917–1995) verdanken namentlich das Brauchtumsmuseum Urnäsch, die Stiftung für appenzellische Volkskunde sowie das Museum Appenzell grosse Zuwendungen. Darüber hinaus hat die 1995 von Viktor Bohren zum Andenken an seine Frau gegründete Stiftung Dr. iur. Dr. med. h.c. Margrit Bohren-Hoerni viele Projekte im Appenzellerland sowie besondere kulturelle Leistungen in der Ostschweiz und in seiner Heimatstadt Winterthur unterstützt.

Geboren wurde Viktor Bohren in Mannheim, Deutschland. Sein Vater war mit sechzehn Jahren nach Ostpreussen ausgewandert, wo er zuerst als Melker arbeitete; später war er als Messerschmied, Bergarbeiter, in Bleiwalzwerken und im Bahnbau tätig. Viktor Bohrens Mutter stammte aus dem Odenwald. In den Zwanzigerjahren zog die Familie Bohren aus Deutschland in das Heimatland des Vaters, zuerst ins Berner Oberland und danach in die Ostschweiz, nach Rutschwil und Hettlingen.

Viktor Bohren erlernte in der Firma Geilinger den Beruf des Bauschlossers und gründete um 1950 in Zürich an der Stockerstrasse einen kleinen Schlossereibetrieb. Bald wechselte er den Betrieb aus Platzgründen nach Schlieren. Da auch dort der Platz nicht reichte, kaufte er Land in Dietlikon und errichtete eine Metallbaufirma, die er mit Eintritt in den Ruhestand verkaufte.

Viktor Bohren war als Unternehmer erfolgreich, blieb aber bescheiden. Vor allem war er nie ein Mann der Öffentlichkeit und unterstützte unauffällig mit Rat und Tat seine Frau Margrit Bohren, die Vorsitzende der Geschäftsleitung des SV-Service war. Viktor Bohren war ein scharfer Beobachter und kritischer Zeitgenosse. Das hängt vielleicht mit seinem Lebens- und Berufsweg zusammen. Im Handwerker und Unternehmer steckte eigentlich ein Historiker. «In der Schule war ich nicht schlecht, aufgeweckt, aber nicht ehrgeizig. Geschichte war mein Lieblingsfach, diese lernte ich aber nicht in der Schule, sondern aus Büchern», schrieb Viktor Bohren in seinen Lebensnotizen. Und weiter: «Nach der zweiten Sekundarschule suchte ich eine Lehrstelle. Es gab in der Krise keine, der Berufsberater meinte, mit meinem Zeugnis sollte ich eigentlich studieren, wie sagte er nicht, wobei mir das Umfeld genau so fehlte wie das Geld. Noch heute ist mir nicht klar, was ich eigentlich hätte werden sollen. Und noch heute bin ich der Ansicht, man soll dort etwas leisten, wo man hingestellt wird.» Das war Viktor Bohrens Lebensdevise – als Geschäftsmann, Partner, Freund und schliesslich auch als Kulturförderer im Appenzellerland.